

## **Positionspapier 2019 - Club Kollektiv Stuttgart e.V.**

Das Club Kollektiv Stuttgart e.V. ist seit 2013 der Zusammenschluss von Clubs und Veranstaltern aus Stadt und Region. Unserem Selbstverständnis nach vertreten wir in erster Linie die Interessen der Club-, Live- und Offkultur gegenüber der Politik und Verwaltung.

Auch mit Blick auf die Ende Mai anstehenden Kommunalwahlen gilt es die Interessen des Nachtlebens sichtbar zu machen.

Deshalb werden wir bis Mitte des Jahres Gespräche mit den Gemeinderatsfraktionen führen, um die Stadtpolitik nachhaltig für die Situation im Nachtleben zu sensibilisieren.

Mit diesem Positionspapier wollen wir die Anliegen unserer Mitglieder und der Szene im Allgemeinen konkretisieren und sie als Forderungen an die Verantwortlichen weitertragen.

### **1. Bewegung in der Politik**

#### **Für einen Wandel der politischen Perspektive auf das Nachtleben**

Die mediale und gesellschaftliche Aufmerksamkeit, die das Stuttgarter Nachtleben aktuell genießt, ist so hoch wie schon lange nicht mehr. In Wissenschaft und Wirtschaft werden die mit einem lebendigen Nachtleben verbundenen Aspekte auch zunehmend als Garant für Arbeitsplätze und eine dynamische Urbanität gesehen. Sie steigern die Attraktivität einer Stadt enorm, nicht nur für junge Leute und Kreative, sondern auch als Kulturgut und Faktor des Standortmarketings im Allgemeinen.

Unserem Eindruck nach berücksichtigt die Stuttgarter Kommunalpolitik diese Entwicklung bisher noch nicht ausreichend. So werden in vielen Fällen Potenziale nicht erkannt und von Seiten der Verwaltung vor allem restriktiv gehandelt. Doch Nachtleben ist viel mehr als ein Risiko für Sicherheit und Ordnung mit ausschließlichen Konfliktthemen wie Müll, Lärm oder Drogen. Nicht nur in vielen baden-württembergischen Städten, wie Mannheim oder Karlsruhe, ist man da bereits weiter.

Kommunale Subkultur und urbane Nachtökonomie müssen verstärkt mit der kulturellen sowie der wirtschaftlichen Brille betrachtet werden: Manche Formate werden sich nicht rentieren, aber sind künstlerisch wertvoll. Andere sind erfolgreich, sollten deshalb aber nicht von der Kommune als schwarze Schafe behandelt werden. Es geht darum wenig fest zu steuern aber trotzdem einen Blick für das große Ganze zu haben. Und das mit Feingefühl und Expertise, mit dem geben von Freiräumen und Kontrolle.

Wir wünschen uns deshalb ein stärkeres Engagement und Interesse der Verantwortlichen, und werden im kommenden Jahr auch Angebote und Aktionen dazu entwickeln.

#### **Für einen Sitz des Club Kollektiv im Ausschuss für Kultur und Medien**

Die Mitglieder des Club Kollektiv wünschen sich eine dauerhafte Vertretung ihrer Themen und einen Transfer dieser in die Verwaltung und die politische Ebene. Dazu soll das Club

Kollektiv dauerhaft in Gremien vertreten sein die in Verwaltung und Politik eingebunden sind. In Stuttgart ist das in erster Linie der Ausschuss für Kultur und Medien.

### **Für eine progressive Sperrzeitpolitik**

Wünschenswert wäre aus unserer Sicht eine komplette Aufhebung der Sperrzeitregelung und die Übertragung der Verantwortung an die Kommune. Da diese Entscheidung jedoch von der Landesebene abhängt, müssen von Seiten der Stadt Mittel und Wege gefunden werden, die Sperrzeit für alle Seiten möglichst sinnvoll zu gestalten.

Wie man am aktuellen Konflikt rund um die Eberhardstraße und den Josef-Hirn-Platz sieht, mangelt es oft am Dialog, weshalb wir vor Ort den Prozess der Anwohnergespräche aktiv unterstützen. Die aktuell hohe politische Sensibilität für das Thema nehmen wir erfreut zur Kenntnis.

→ Die Stadtverwaltung sollte das Verfahren der Sperrzeitfestsetzung transparenter gestalten, damit eine einheitliche Entscheidungsgrundlage sichtbar wird

→ Bei der Sperrzeitfestsetzung soll problembezogen ermittelt und lösungsorientiert gehandelt werden. Abgewogene Entscheidungen verbessern die Situation eher als pauschale Einschränkungen für alle Locations in einem Quartier

## **2. Flächen- und Raummanagement**

### **Für Pluralismus – gegen Monokultur**

Jedes Jahr schließen und eröffnen in der Stadt unzählige Locations. Ein gewisser Teil davon ist gewiss natürliche Rotation und Fluktuation, denn das Publikum, die Betreiber und auch die äußeren Umstände entwickeln sich weiter. Dennoch bekommt man den Eindruck, dass Stuttgart sich auf dem Weg hin zu einer Monostruktur befindet. Ein individueller Ort verschwindet, aber selten wächst ein neuer, ebenso individueller nach. Die Konkurrenz steigt, und am Ende setzt sich ein zahlungskräftiges Klientel, der Mainstream und damit auch Eintönigkeit und Langeweile durch. Stadtplanung sollte Freiräume für das Nachtleben schaffen und versuchen den finanziellen Druck auf Locations abzumildern. Denn auch die möglichen Gebäude für Clubs und Bars sind relevant für das Nachtleben.

→ Eine schnelle und effektive, sprich an den Bedürfnissen der Locations orientierte Soforthilfe soll bei Bedarf abrufbar sein, damit das Club- und Veranstaltungssterben zeitnah eingedämmt wird

→ Viele Akteure suchen insbesondere ältere Gebäude als Locations. Hier könnte öfter über eine alternative Nutzung nachgedacht werden anstatt diese abzureißen

→ Nach dem Vorbild Hamburgs könnte ein Club-Kataster eingeführt werden. Durch dieses Verfahren werden die Belange von Spielstätten bei der Bauleitplanung frühzeitig berücksichtigt, um Konflikte vorzubeugen. Dazu stellen die Locations den Behörden ihre Geodaten

freiwillig zur Verfügung, worauf diese in die Planungen mit einbezogen und die Spielstätten beteiligt werden

Leider wird der klassische Club in Deutschland weiterhin als Vergnügungsstätte kategorisiert, und damit auf eine Stufe mit beispielsweise Bordellen oder Spielhallen gestellt. Dadurch werden sowohl die öffentliche Meinung als auch die wirtschaftlichen Potentiale der Locations beeinflusst. Die aktuell geltende Sperrbezirksregelung sieht Locations mit Clubkonzession nur in der Innenstadt vor. So werden viele Möglichkeiten, ungenutzte Flächen in der Gesamtstadt durch neue Formate zu beleben, von vornherein blockiert. Darüber hinaus sorgt gerade auch die hohe Dichte in der Innenstadt für Problemlagen wie Lärm und Müll.

→ Wie fordern eine Auflockerung der geltenden Sperrbezirksregelung und die Möglichkeit zur Ausdehnung von Clubs und Veranstaltungsflächen auf das gesamte Stadtgebiet

### **Für ausgewiesene Open-Air-Flächen**

Vielfalt kann sich nur entwickeln, wo Freiräume mit geringen Auflagen und ohne Kostenrisiko gegeben sind. Halle, Berlin und Köln haben aufgezeigt wie es möglich ist leicht nutzbare Open-Air-Flächen auszuweisen und zu verwalten. Insbesondere bei dem akuten Platzmangel in Stuttgart sollten alternative Freiflächen für die Bedürfnisse der Kulturschaffenden gefunden werden. Dazu sollen

→ Bis zu drei Open-Air-Flächen gefunden werden, die durch städtisch geförderte Lärmschutzgutachten für Free-Open-Air-Veranstaltungen nutzbar sind

→ Schnelle und auflagenreduzierte Anmeldeverfahren innerhalb der Verwaltung definiert werden

→ Ein Gremium zur neutralen Selbstverwaltung der Open-Air-Flächen gegründet werden, inklusive Leitfaden und Selbstverpflichtung

→ Darüber hinaus auch wieder mehr Flächen für kommerzielle Open-Airs zur Verfügung gestellt werden, denn Stuttgart braucht Angebote wie das Hip-Hop-Open oder das Stuttgart Festival

### **Für einen belebten Neckar**

Die Bestrebungen der Verwaltungsspitze und das allgemeine Interesse der Stuttgarter zeigen, wie wenig das Potenzial des Neckars bisher genutzt wird. Gerade hier könnten Synergien zwischen Interessen der Stadt und der Szene gebildet werden:

→ Die Bestrebungen der Stadt, den Neckar zu beleben und mit vielfältigen Nutzungsangeboten attraktiv zu machen, Stichwort Stadt am Fluss, sollen weiter verfolgt werden, wodurch sich zwangsläufig auch gastronomische Räume eröffnen würden

→ Initiativen privater Betreiber oder Vereine welche ergänzend zu den Bestrebungen der Stadt laufen und sich gegenseitig befruchten können, wie die Neckarwelle, Fridas Pier und das Kulturschiff, sollten dauerhaft unterstützt werden

→ Wodurch wiederum ein neues, bisher nicht dagewesenes Zentrum für Stuttgart geschaffen werden könnte, welches auch zu einer Belebung der angrenzenden Stadtteile und damit zu einer Entlastung der Stadtmitte führen könnte

### 3. Förderungskonzept

#### **Für zukunftsorientierte Förderungskonzepte**

Nach den Vorkommnissen um das New Fall Festival 2017 sprachen sich in einer medialen Debatte viele Akteure für eine Erweiterung und Ergänzung des „Kultur im Club“-Programms aus. Das Popbüro Region Stuttgart bereitet nach Verhandlungen mit der Stadt zur Zeit eine Handlungsempfehlung für eine Clubförderung nach dem Hamburger Live Account Modell vor. Grundlage dafür ist eine Evaluation in den Stuttgarter Clubs und Musikstätten, die ab Mitte Februar startet. Der Unterschied zu dem Hamburger Modell wird darin bestehen, dass in Stuttgart auch Veranstalter inkludiert werden. Nach dieser Evaluation wird dem Kulturamt ein Vorschlag unterbreitet werden.

→ Das Konzept Kultur im Club soll fortgesetzt werden

→ Wir fordern von der Kommunalpolitik, den angestoßenen Prozess unterstützend zu begleiten und bei den anstehenden Haushaltsberatungen zu berücksichtigen

→ Langfristig wünschen wir uns eine auf mehreren Säulen stehende Förderungspolitik

#### **Für eine Studie über urbane Nachtökonomie**

Um über den Gesamtkomplex Nachtleben vernünftig diskutieren zu können, und als Grundlage für politische Entscheidungen, braucht es valide Daten. Deshalb soll die städtische oder die regionale Wirtschaftsförderung eine Studie über den Einfluss der verschiedenen Faktoren der Nachtökonomie erstellen. Denn sowohl harte, als auch weiche Standortfaktoren wie Innovationskraft oder kreative Potenziale korrelieren eng mit einem attraktiven Nachtleben. Der Prozess könnte sich an aktuellen Beispielen solcher Studien, wie zum Beispiel in Berlin, orientieren.

### 4. Sonstiges

#### **Für einen weiteren Ausbau des Nachtverkehrs**

Auch der Nachtverkehr spielt eine Rolle bei der Situation in der Innenstadt. S-Bahn und Nachtbus sind klar die beliebtesten Verkehrsmittel für den nächtlichen Heimweg. Dennoch ist die Verfügbarkeit, besonders unter der Woche, noch stark zu verbessern. Hier stehen sowohl die Region für den VVS als auch die Stadt für die SSB in der Pflicht.

→ Ein Pilotprojekt mit einem Nachtbus und einer S-Bahn jeder Linie, die Sonntag bis Mittwoch zwischen letzter und erster Verbindung verkehren. S-Bahnen sollten darüber hinaus nach dem Vorbild der Nachtbusse bereits ab Donnerstagabend die ganze Nacht fahren

→ Mobilitätsformen wie SSB-Flex sollten ausgebaut und flächendeckender angeboten werden

### **Für Nightlinerstellplätze als unkomplizierte Sofortmaßnahme**

Die Rahmenbedingungen für Konzertveranstaltungen verschärfen sich zunehmend. Auf der anderen Seite liegt eine Beruhigung der Innenstadt von Verkehrsströmen sowohl im Interesse der Verwaltung als auch der Anwohner.

→ Von nachts ausgewiesenen Nightlinerstellplätzen könnten z.B. in der Eberhardstraße das Universum, die Schräglage und das Bix im gleichen Zuge profitieren wie Anwohner von der Beruhigung ihrer Nachbarschaft

→ Die bereits eingerichteten Nightlinerstellplätze müssen bekannter gemacht und besser ausgestattet werden

### **Für ein sicheres Nachtleben in Stuttgart - Safer Nightlife**

Unserer Meinung nach bieten Stadt und Region schon eine gute Grundstruktur für ein Mehr an Sicherheit im Nachtleben. Hier gilt es den Runden Tisch Innenstadt bei Nacht, das „Safer Nightlife“ und das Partydrogenangebot von Release Stuttgart e.V., "Take Stuttgart", besonders hervorzuheben. Die Grundsteine sind also gelegt, nun gilt es diese auszufüllen, zu ergänzen, und ins bestehende Nachtleben zu integrieren. Weiterhin sollten die Gastronomen die sich dieser Themen durch Eigeninitiative annehmen unterstützt werden.

Die Arbeit mit Kooperationspartnern darf nicht zu schlechter Reputation führen.

→ Awarenesskonzept mit Kooperationspartnern erarbeiten und diskutieren.

Themen wie sexuelle Übergriffe und die damit einhergehenden Gewalt und Diskriminierung diskutieren und professionell behandeln sowie ein positives achtsames Feiern fördern

→ Das Programm „Ist Luisa hier“ weiterhin unterstützen und verbreiten

→ Take Schulungen begleiten für Arbeitnehmer und Gestalter des Nachtlebens in Stuttgart zu den Themen Sicherheit und Gesundheitsförderung

→ Kooperationen mit gesundheitsfördernden Angeboten sowie der Polizei und den Notdiensten.

→ Deeskalationsmanagement bei unangemessenem Gästeverhalten und Ausschreitungen

→ Nationaler Diskurs zu den verschiedenen Themen z.B. Stadt nach Acht Kongress

→ Über Schadensminimierungsstrategien informieren

### **Für eine Koordinierungsstelle Nachtleben**

Unser Wunsch an die Stadt ist es, die in diesem Papier geschilderten Detailthemen in einer großen Vision für das Stuttgarter Nachtleben zusammenzufassen. So ist es auch ihre Aufgabe, Brücken zwischen den Konfliktparteien Anwohnern und Betreibern zu bauen, und diese nicht gegeneinander auszuspielen.

Unserer Meinung nach ist dafür die Einführung einer das Nachtleben koordinierenden Stelle (auch „**Nachtbürgermeister**“ oder „**Night Mayor**“) ein geeignetes Mittel.

Diese kann als Schnittstelle zwischen Stadtverwaltung, Bars, Clubs und anderen Akteuren vermitteln sowie gleichzeitig die Ziele Förderung und Sicherheit des Nachtlebens verfolgen. Aufgabenfelder sind Repräsentanz, Problemanalyse und die Entwicklung von Lösungsansätzen. Diese können strategisch aufbereitet werden. Schon das vorliegende Positionspapier zeigt einige mögliche Arbeitsbereiche auf, die querschnittartig in der Stadtverwaltung koordiniert werden müssen.

Wir können uns dafür eine fest in der Stadtverwaltung angesiedelte Stabsstelle mit vollem Stundenumfang vorstellen, beispielsweise beim Bürgermeister für Allgemeine Verwaltung, Kultur und Recht oder auch im Kulturamt selbst. Denn die zuständige Person muss vor allem in die verschiedenen Ämter wirken und dort auch ernst genommen werden.

Bezüglich des Modus eines Auswahlverfahrens sind wir offen, würden aber eine Beteiligung der Szene befürworten. Ebenso ist aus unserer Sicht der Titel „Nachtbürgermeister“ nicht empfehlenswert, da er überhöhte Ansprüche suggerieren kann.

**Stuttgart, im Februar 2019**